

Geschichtswettbewerb

Religion macht Geschichte

***Pastor Treplin: Wie haben Pastor Hans Treplin und die Hademarscher
Widerstand gegen die Nationalsozialisten geleistet?***



*Propst Hans Treplin
von 1917-1955
Pastor in Hademarschen*

¹aus dem Heimatmuseum in Hademarschen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Meine Familie, Hans Treplin und Hademarschen	4
Zur Person Hans Treplin	5
Hinführung zum Thema	6-7
„Kirchenkampf“ in Hademarschen	8-15
Endbetrachtung	16
Danksagung	17
Arbeitsbericht	18-19
Literatur-/ Quellenverzeichnis	20-21
Anhang	22-35
-Historischer Zusammenhang	
- Chronologischer Abriss: Deutsche Christen und Bekennende Kirche	
-Interview mit Hans Gustav Treplin	
-Ausschnitt Vortrag von Lars Klehn	
-Lokale Kirchenfenster in Rendsburg	

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

am 30.1.1933 wurde Hitler zum Reichskanzler ernannt. Ab diesem Tag veränderte sich das Deutsche Reich sehr.

Auch die Kirche wurde an Hitlers Vorstellungen angepasst. Es entstanden die Deutschen Christen. Da aber nicht jeder mit dieser Veränderung in der Kirche zufrieden war, wurde eine Gegenbewegung, die Bekennende Kirche, gegründet. Nun kam es in den Jahren 1933-45 zum sogenannten Kirchenkampf.

Anhand des Beispiels Hanerau-Hademarschen, eines Dorfes in Schleswig Holstein, wird versucht den Konflikt zwischen den Deutschen Christen und der Bekennenden Kirche darzustellen und herauszufinden, ob es auf Grund der Bekennenden Kirche Hindernisse für die Nationalsozialisten gab.

Der damalige Pastor, der im Mittelpunkt der Untersuchung stehen soll, hieß Hans Treplin. Er war ein Mitglied der Bekennenden Kirche und später ihr Vorsitzender in Schleswig-Holstein.

Meine Familie, Pastor Treplin und Hademarschen

Im Jahr 1864 hat mein Urururgroßvater die Firma J. W. Stotz in Hademarschen gegründet. Diese ist nun seit fünf Generationen in unserem Familienbesitz.

Mein Ururgroßvater Jakob Stotz war zwölf Jahre älter als Hans Treplin und hatte einen sehr guten Draht zu ihm. Er war kein Nationalsozialist und unterstützte Treplin in der Bekennenden Kirche. Meine ganze Familie ist sehr christlich und ist/war im Kirchengemeinderat vertreten. So war auch Jakob Stotz sehr engagiert in der Kirche und half „Hans Paster“ in finanziellen Fragen.

An der goldenen Hochzeit von Jakob Stotz war Treplin eingeladen. Jeder Gast bekam eine Strophe von dem Lied Juppheidi und Juppheida. Die von Hans Treplin lautete:

*Ein Menschenfreund wie nach und vor
Und früher hieß er Hans Pastor²*

Hans Gustav Treplin, der Sohn von Pastor Treplin, hat folgende Erinnerungen an meine Familie: *„Was die Familienbeziehungen zur Familie Stotz angeht, weiß ich aus eigener Beobachtung und Erinnerung, dass es vor allem nach dem Krieg, als über fast zwei Jahre ca. 25 Personen im Pastorat und manchmal noch Gäste aus einer Küche satt gemacht werden mussten, eine große Aufgabe war trotz zwei Kühen und zwei Schweinen im Stall. In dieser Zeit hat Tante Christine Stotz, wie wir sie nannten, sehr oft meiner Mutter beim Einkauf mehr in die Tüten gefüllt, als was auf ihren Lebensmittelkarten stand. Dafür war meine Mutter immer sehr dankbar. Meine Schwester Annelene war sehr befreundet mit Lene Paulsen, einer Nichte von Jakob Stotz.“³*

Mein Großvater, Walter Stotz, wurde von „Hans Paster“ im Jahr 1954 konfirmiert. Hans Treplin war ein strenger Pastor und als mein Großvater etwas nicht auswendig gelernt hatte, meinte Pastor Treplin: *„Du musst dich schämen, Walter, du gehst auf die Oberschule, da musst doch gerade du das wissen.“⁴*

² Erinnerung von Walter Stotz (meinem Großvater), 15.12.16

³ Interview von Hans Gustav Treplin, 27.11.16

⁴ Erinnerung von Walter Stotz, 15.12.16

Hans Treplin (geb. 10.10.1884, gest. 19.02.1982)

Familie:

-Vater: August Wilhelm Treplin (Pastor in Hademarschen und später Propst);
Mutter: Luise geb. Lorenz-Meyer; 9 Geschwister

-Ehefrau: Anna Mannhard (1927 gestorben), 4 Kinder

-Ab 1927 übernahm seine Schwester Luise (1933 gest.) den Haushalt und kümmerte sich um die Kinder.

-Hochzeit mit Cousine Ingeborg Graeber, ein Kind (Hans Gustav Treplin)⁵

Berufliche Laufbahn:

1903-1911 Studium der Theologie und Vikariat

1912-1914 Seemannspastor in Leith/Edinburgh

1915-1917 Hilfsprediger in Ottensen

1917-1956 Pastor in Hademarschen (Nachfolger des Vaters)

1934-1947 engagiert in der Bekennenden Kirche

1947-1954 Propst in der Propstei Rendsburg (aber weiterhin Pastor in Hademarschen)

1956-1981 Ruhestand, aktiv für christliche Bildungsarbeit und rege publizistische Tätigkeit



Ingeborg, Tochter Elisabeth
Pastor Treplin 1940⁶



Franz, Lorenz, Elisabet, Annelene
(Kinder von Pastor Treplin)⁷

⁵ Datum unbekannt

⁶Kreisverein Rendsburg für Heimatkunde und Geschichte e.V., Rendsburger Jahrbuch 2002, S. 109

⁷Bildersammlung von Jürgen Haders

Hinführung zum Thema

Durch die Machtergreifung Hitlers änderte sich vieles, auch die Einstellung zur Religion, zum Christentum. Hitler wollte, um sein Ziel, die Weltmacht zu erreichen, sein Volk gleichschalten. Alle Menschen sollten gleich denken, handeln und eben auch glauben und sich nicht in die Politik von Hitler einmischen. Die nationalistische Ideologie war dafür ein wichtiger Grundbaustein. Es wurden Organisationen wie die Hitlerjugend und der Bund deutscher Mädels gegründet, um das Gefühl von Gemeinschaft zu vergrößern. Außerdem wurde den Menschen vermittelt, dass Deutschland und das deutsche Volk das Beste sei.

Nach diesem Prinzip wurde auch die Kirche gleichgeschaltet. Es entstanden die Deutschen Christen. Sie vertraten die Ansicht, dass Gott sich in der arischen Rasse dem deutschen Volk offenbare. Jesus bekam das Bild eines Ariers⁸ und das Alte Testament wurde aus der Bibel entfernt, weil dies die Schrift der Juden wäre. Dies war die Folge der antisemitischen Ausrichtung des Nationalsozialismus.

In den „Richtlinien der Glaubensbewegung Deutsche Christen“ vom 26. Mai 1932 wird dies besonders deutlich:

„3. Die Liste "Deutsche Christen" will keine kirchenpolitische Partei im bisher üblichen Sinne sein. Sie wendet sich an alle evangelischen Christen deutscher Art. Die Zeit des Parlamentarismus hat sich überlebt, auch in der Kirche ... Wir wollen eine lebendige Volkskirche, die Ausdruck aller Glaubenskräfte des Volkes ist.

7. Wir sehen in Rasse, Volkstum und Nation uns von Gott geschenkte und anvertraute Lebensordnungen, für deren Erhaltung zu sorgen uns Gottes Gesetz ist. Daher ist der Rassenvermischung entgegenzutreten...

9. In der Judenmission sehen wir eine schwere Gefahr für unser Volkstum, sie ist das Eingangstor fremden Blutes in unseren Volkskörper ... Insbesondere ist die Eheschließung zwischen Deutschen und Juden zu verbieten.“⁹

Aber nicht jeder fand die Vorstellungen der Deutschen Christen richtig. Im September 1933 bildete sich aufgrund des Arierparagrafen¹⁰ der Pfarrernotbund. Aus ihm bildete sich die Bekennende Kirche. Sie lebte den

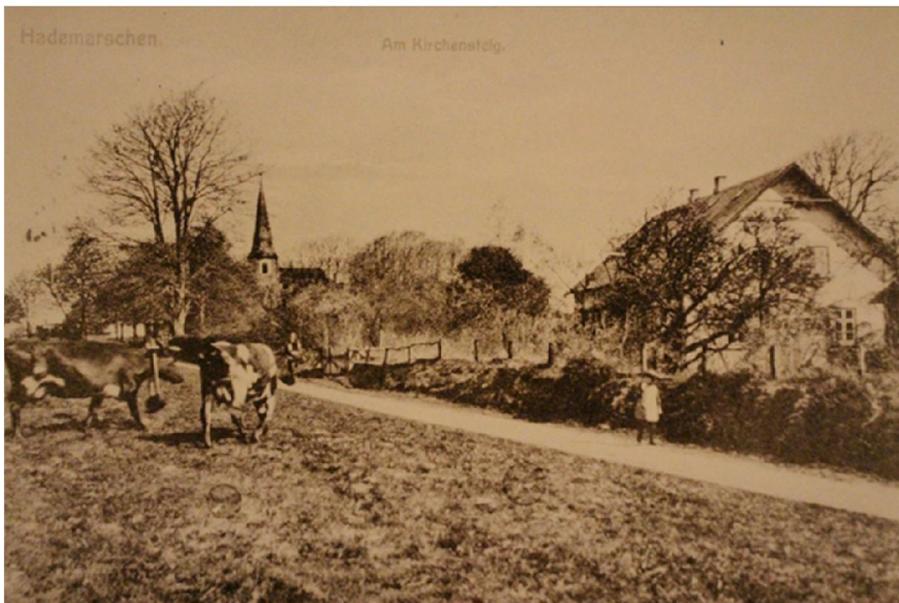
⁸http://images.google.de/imgres?imgurl=https%3A%2F%2Fimages.booklooker.de%2Fcover%2Flocal%2Fxxl%2F00%2FS5%2FLn.jpg&imgrefurl=https%3A%2F%2Fwww.booklooker.de%2FB%25C3%25BCcher%2FHauptmann%2BJesus-der-Arier-Ein-Heldenleben%2Fid%2FA01QBwnJ01ZZN&h=1500&w=1500&tbnid=r3ve3UKCDIA-pM%3A&vet=1&docid=tRxcW1I4jAs9NM&ei=7KR5WKXAEMSLsgG0yq_oDA&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=8422&page=0&start=0&ndsp=32&ved=0ahUKEwil5pi8_KfRAhXEhSwKHTTIC80QMwgdKAEwAQ&bih=911&biw=1280, 3.1.17

⁹www.geschichte-bk-sh.de/index.php?id=303, 29.12.16

¹⁰ <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung/ariersparagraf.html>, 8.1.16

Glauben so, wie er vor den Deutschen Christen ausgelebt worden war: Jesus ist der Sohn Gottes und er liebt alle Menschen. Die Barmer Theologische Erklärung legte den Grundgedanken der Bekennenden Kirche schriftlich nieder: „Sie richtete sich gegen die falsche Theologie und das Kirchenregime der so genannten ‚Deutschen Christen‘, die damit begonnen hatten, die evangelische Kirche der Diktatur des ‚Führers‘ anzugleichen.“¹¹

Die Bekennende Kirche war also ein Zeichen des Widerstands - vor allem gegen die Glaubensausübung der Deutschchristen, aber auch gegen den Nationalsozialismus, gegen Hitler.



Die Koppel vom Pastor, rechts das Pastorat und im Hintergrund die Kirche¹²



Pastorat in Hademarschen¹³

¹¹ http://www.ekd.de/glauben/grundlagen/barmer_theologische_erklaerung.html , 3.1.17

¹² Bildersammlung von Jürgen Haders

¹³ Bildersammlung von Jürgen Haders

„Kirchenkampf“ in Hademarschen

Hanerau-Hademarschen ist ein Beispiel für eine Gemeinde der Bekennenden Kirche. Dort war Hans Treplin Pastor und gleichzeitig Gründungsmitglied der Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein. Aber haben die Hademarscher Widerstand geleistet? Wenn ja, wie? Im Folgenden wird erläutert, wie die Gemeinde Hanerau-Hademarschen sich in dieser Zeit verhalten hat.

Hademarschen ist ein Dorf in Schleswig-Holstein. Es hatte im Jahr 1933 2.200 Einwohner¹⁴, die meisten davon waren Bauern.

Die Kirchengemeinde Hademarschen umfasst auch die Nachbardörfer. In demselben Jahr hatte diese eine Mitgliedschaft von 4.608¹⁵, also von einem Großteil der Bevölkerung.

Bei den Reichstagswahlen 1930 bekam die NSDAP in Hademarschen 68% und im Nachbardorf Beldorf sogar 95,2%¹⁶. Doch laut dem Zeitzeugen Jürgen Harders schienen die Hademarscher Parteizugehörigkeit und Mitgliedschaft in der Kirche zu trennen.

Pastor Treplin hatte eine enge Beziehung zu seiner Gemeinde. Er hielt Haustaufen und im Winter bekamen obdachlose Menschen ein warmes Bett bei ihm. Das wichtigste in seinem Leben war der Glaube. Er versuchte mit allen Mitteln, seine Gemeinde aktiv in der Kirche zu halten und ihnen den „richtigen“ Glauben zu vermitteln. So gründete er das Gemeindeblatt „Glaube und Heimat“, organisierte jeden Sonntag einen Kindergottesdienst, *„gründete einen Blaukreuzverein, der sich zur Aufgabe machte, alkoholkranken Menschen zu helfen“*¹⁷, setzte zwei Diakonissen ein und hielt Vorträge an der Volkshochschule, in denen auch künstlerische und literarische Inhalte behandelt wurden¹⁸.

Auch außerhalb seiner Gemeinde setzte er sich mit dem Thema Kirche und Glauben auseinander. Im Jahr 1930 schloss er sich dem „Bruderkreis junger Theologen“ an. Dort wurden Pro und Contra des Nationalsozialismus offen diskutiert. Anfangs war Treplin der Meinung: *„[D]as deutsche Vaterland von den gottlosen und kommunistischen Mordbanden zu befreien, dazu seien die Nationalsozialisten vom Herrgott berufen.“*¹⁹ Dies betonte er bei einem Massenaufmarsch der SA in Hademarschen. *„Verwunderlich ist dieser*

¹⁴ <http://www.verwaltungsgeschichte.de/rendsburg.html> ,30.12.16

¹⁵ Kirchenkreisarchiv Rendsburg, 26.1.17

¹⁶ https://www.nordkirche.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Neue_Anfaenge/NA_Rendsburg_Vortrag_Lars-Klehn_Ueber-Hans-Treplin.pdf ,7.1.16

¹⁷ Kreisverein Rendsburg für Heimatkunde und Geschichte e.V., Rendsburger Jahrbuch 2002, S. 107

¹⁸ Karl Ludwig Kohlwege, Manfred Kamper, Jens-Hinrich Pörksen, „Was vor Gott Recht ist“ – Kirchenkampf und theologische Grundlegung für den Neuanfang der Kirche in Schleswig-Holstein nach 1945, 2015, S. 180-182

¹⁹ Lokales Fenster der Wanderausstellung (s. Quellenverzeichnis /Anhang)

Sachverhalt nicht, wenn man bedenkt, wie verbreitet die Befangenheit der Pastorenschaft in eine deutschnationale bis faschistische Grundhaltung, insbesondere in Schleswig-Holstein, gewesen ist. Man war gewohnt, im ‚gottlosen Marxismus‘ und einer mit ihm verbundenen Freidenkerbewegung den Hauptfeind zu sehen.“²⁰ Er befürwortete die Nationalsozialisten auch, da sie die Arbeitslosenzahlen senkten und Ordnung nach dem Ersten Weltkrieg schaffen wollten. Doch seine Meinung änderte sich schnell. Vor allem durch die Richtlinien der Deutschen Christen vom Juni 1932.

Zwei Jahre später, am 3. Juni 1934, fand ein Bekenntnisgottesdienst in Kiel statt. An diesem Tag wurde die Bekennende Kirche auch in Schleswig-Holstein gegründet. Sie wurde von dem Bruderrat geleitet, in dem auch Treplin Mitglied war. Der Bruderrat organisierte Vorträge, um die Menschen vom „richtigen“ christlichen Glauben zu überzeugen und es wurden Schriften gegen die Deutschchristen unter Schriftleitung des Breklumer Verlags verfasst und veröffentlicht.

Ab Ende September 1943 stand Hans Treplin sogar an der Spitze der Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein.

Doch es war nicht leicht für die Mitglieder der Bekennenden Kirche, da die Deutschen Christen alle wichtigen Ämter, insbesondere das Landeskirchenamt, besetzten. Wenn ein Vikar beispielsweise sein Vikariat abgeschlossen hatte und ordiniert, also Pastor werden wollte, konnte er sich in Schleswig-Holstein schwer ordinieren lassen, da die Ordination von einem Bischof ausgeführt werden muss. In Schleswig-Holstein hätte man sich von einem Deutschchristen ordinieren lassen müssen oder man ging in eine andere Landeskirche und wurde dort ordiniert.

Deshalb wurde sogar überlegt das Wirken der Bekennenden Kirche gegen die Deutschchristen einzustellen. Dazu schreibt Treplin nach einer Sitzung: *„Die Frage war: Sollen wir den Kampf um eine bekenntnismäßig gebundene Ordnung aufgeben, weil aussichtslos? Also die Kandidaten in Kiel prüfen lassen? [...] Oder soll sie in der bisherigen Richtung weitergehen, die Kandidaten auch des 2ten Examens nach auswärts schicken auch auf das Risiko hin, daß sie nicht nach Schleswig Holstein als Pastoren kommen? Also sollen wir mit der Bekenntniskirche im Reich weiterkämpfen, auch wenn man sieht, dass der Lutherrat nicht weiterkommt und alles nur Rückzugsgefecht ist vor dem völligen*

²⁰Klauspeter Reumann, Kirche und Nationalsozialismus – Beiträge zur Geschichte des Kirchenkampfes in Schleswig-Holstein, 1988, Neumünster, S.336

*Zusammenbruch der Volkskirche? Gott sei Dank hat man sich für das Letztere entschieden.*²¹

Ein weiteres Problem war, dass das Landeskirchenamt keine weiteren Vikare ausbilden ließ. *„Damit kamen auch keine neuen Vikare mehr zur Unterstützung in die Gemeindefarbeit und noch vorhandenen wurde das Gehalt gestrichen. So war es auch im Hademarscher Pastorat, wo der vorhandene Vikar Jonas mit durchgefüttert werden musste.*²²

Somit hat Hans Treplin auch außerhalb von Hademarschen Widerstand gegen die Deutschen Christen geleistet, da er sich der Gegenbewegung angeschlossen hatte und an deren Spitze aktiv war. Dafür musste Treplin oft weit und auch überregional reisen, um an wichtigen Sitzungen oder Gesprächen teilnehmen zu können. Seine Frau Ingeborg klagte deshalb, *„dass er schlecht schläft, wenn er wieder besonders viel zu tun hatte. Die Anstrengungen gingen oft bis an die Grenzen seiner physischen Belastbarkeit.*²³

Hans Treplin verfasste außerdem Schriften. Diese sind unter anderem „Ein Wort an den deutschen Soldaten“, „Um Kreuz und Altar“ 1936, „Ernte - Ein Wort an den christlichen Bauern“ 1937. Alle hatten eine Auflage von Zwanzig- bis Dreißigtausend. (Siehe Seite 15)

Seine bedeutendste Schrift im Kirchenkampf war „Weder Hauer noch Deutschkirche. – Ein volkstümliches Wort aus Schleswig-Holstein zum Kampf um den christlichen Glauben“. Es erschien mit einer Auflage von Sechsvierzigtausend im Jahr 1935 im Breklumer Verlag. Jakob Wilhelm Hauer war ein Vordenker der Deutschen Christen, also der Deutschkirche. An der Stelle, wo von einem Gastredner in Sehestedt berichtet wird, wird Treplins ablehnende Haltung zum „Deutschglauben“ besonders deutlich: *„Der Berliner aber musste, als sein Auto ihn abholte, durch die gefüllte Gaststube gehen. Da rief ein Mann ihn an: ‚Du, Berliner, seg mal, wer hett uns in Frankrick in de Schüttengrabens un int Trommelfüer rett? Dat hett uns Gott in Himmel dahn un nich Dien selbstmakten Schietgott.‘ Alles freute sich und zollte Beifall, und laut und fröhlich schallte es immer wieder: ‚Djüs Berliner. Bliev man in Berlin, Berliner!’“²⁴*

Seine Predigten waren so herausragend, sodass er in andere Gemeinden der Bekennenden Kirche eingeladen wurde, um dort Gottesdienste zu halten. Aber *„Hans Treplin musste immer wieder erleben, daß Spitzel in den Gottesdienst*

²¹https://www.nordkirche.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Neue_Anfaenge/NA_Rendsburg_Vortrag_Lars-Klehn_Ueber-Hans-Treplin.pdf, 12.1.17

²²Karl Ludwig Kohlwege, Manfred Kamper, Jens-Hinrich Pörksen, „Was vor Gott recht ist“ – Kirchenkampf und theologische Grundlegung für den Neuanfang der Kirche nach 1945, 2015, Husum, S. 188

²³Karl Ludwig Kohlwege, Manfred Kamper, Jens-Hinrich Pörksen, „Was vor Gott recht ist“ – Kirchenkampf und theologische Grundlegung für den Neuanfang der Kirche nach 1945 2015, Husum, S. 188

²⁴Hans Treplin, Weder Hauer noch Deutschkirche, 1935, Breklum, S.3

kamen, um seine Predigten abzuhören, ob darin staatsfeindliche oder wie es hieß ‚volksfeindliche‘ Äußerungen gemacht wurden.“²⁵, da er auch in den Predigten das Vorgehen der Deutschen Christen tadelte.

Somit stand im Hause Treplin immer ein Koffer bereit, in dem die wichtigsten Dinge waren, falls er verhaftet würde. Es wurden immer *„die Haustüren vorne und hinten bei Eintritt der Dunkelheit mit Brettern und Querbalken verriegelt, um ‚unliebsame Gäste‘ auszusperren.“²⁶* Außerdem wurde vor jedem Besuch des Bruderrats oder Mitgliedern der BK um das Pastorat geharkt, um zu erfahren, ob jemand gelauscht hat²⁷.

Es wurde sogar eine Hausdurchsuchung befohlen. *„Zum Glück kam der Amtsvorsteher Claus Hollm selbst, ließ sich eine Tasse Kaffee reichen und ging wieder“²⁸.* Treplin wurde auch ein anderes Mal von dem Amtsvorsteher geschützt und zwar als er von der geheimen Staatspolizei wegen *„volksfeindlichen Äußerungen“* in einer Predigt angezeigt wurde.

Jeden Abend wurden die Fenster verriegelt, da *„Jugendliche, die von der Hitlerjugend beeinflusst waren, wohl ‚Streiche‘ machten“²⁹* und Hans Treplin befürchtete, dass sie die Fenster mit Steinen einschlugen.

Somit *„herrschte also eine von Angst bestimmte Stimmung“³⁰* im Hause Treplin und man war sich der Gefahr der Ausübung des Bekennenden Glaubens stets bewusst. Aber trotz dessen sagte Pastor Treplin seine Meinung zum deutschchristlichen Glauben.

Auf das *„richtige“* Verständnis der Bibel legte Pastor Treplin sehr viel Wert. Als die Deutschchristen sogar den Religionsunterricht in der Schule nach ihren Vorstellungen veränderten, war Hans Treplins Antwort darauf: *„Hier ist in die gute, kräftige Milch des biblischen Glaubens schwer Wasser hineingepumpt, das Wasser der rein menschlichen, natürlichen Vernunft. O ,..., wollt ihr diese Milch von 0,00% Fettgehalt wirklich den Kindern im Religionsunterricht einschenken? Das gibt eine fürchterliche Unterernährung im Glauben, dabei müssen die Kinder seelisch verhungern.“³¹*

Treplin sorgte sich aber auch, dass die Kinder zu wenig über den Glauben erführen. Somit versuchte er folgendes in Kraft zu setzen: *„Pflichtmäßiger Kindergottesdienst, mehrjähriger Konfirmandenunterricht, Elternschule und –schulung. Die Pastoren müssen viel mehr unterrichten als bisher, Hilfskräfte*

²⁵ Kreisverein Rendsburg für Heimatkunde und Geschichte e.V, Rendsburger Jahrbuch 2002, S.111

²⁶ Interview mit Hans Gustav Treplin (s Anhang), 27.11.16

²⁷ Volksmund

²⁸ Interview mit Hans Gustav Treplin, 27.11.16

²⁹ Interview mit Hans Gustav Treplin, 27.11.16

³⁰ Interview mit Hans Gustav Treplin, 27.11.16

³¹ Aus dem Museum in Hademarschen, Brief von Pastor Schade (Nachfolger von Treplin), Datum unbekannt

*müssen gewonnen und ausgebildet werden. Die Elternschaft in Stadt und Land muss dafür erwärmt, der Unterricht der Gemeinde muss erkämpft werden.*³²

Pastor Treplin sorgte sich aber nicht nur um die bessere Verbreitung des Glaubens, er schrieb sogar den Eltern der Schüler, die von einem besonders deutschchristlichen Lehrer unterrichtet wurden, einen Brief, um ihnen nahezu legen, dass sie ihre Kinder vom Religionsunterricht abmelden sollten. Es gab damals aber auch *„zwei Lehrer in der Mittelschule, die in alter Weise Religionsunterricht erteilten, das war Ida Rolfs, die ich auch noch als Lehrerin hatte und der später Rektor Friedrich Colberg, der in der Nazizeit jeden Morgen in der Schule den Unterricht mit einem Gebet begann.*³³, erzählte der Sohn von Hans Treplin.

„Hans Paster“, wie er von den Hademarschern genannt wurde, organisierte auch zusammen mit anderen Gemeindemitgliedern die sogenannte Jungbauernwoche. *„Und da kam die ‚Nazizeit‘ und der Kirchenkampf. Nie vergesse ich einen Jugendabend in Jevenstedt. Da marschierte die Hitlerjugend auf und sagte, es gelte entweder – oder! Hitler sagt, wer nicht für ihn sei, der sei wider ihn. – Wir stellten dagegen: Jesus Christus sagt: Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich!*³⁴ Dieser Moment zeigt, dass Pastor Treplin nicht alleine mit seiner Meinung war, dass Jesus Christus sehr wichtig im Leben ist. Zusätzlich stellte er damit den Glauben an Hitler als Führer in Frage. Dies gefiel den Nationalsozialisten aber nicht, da Hitler für sie der Größte und Mächtigste war.

Treplin versuchte aber nicht nur die Kinder und Jugendlichen vor dem Deutschglauben zu schützen. Erklärte auch die Erwachsenen auf, indem er mit anderen Mitgliedern der Bekennenden Kirche öffentliche Vorträge hielt. Ein sehr bedeutendes Beispiel ist, als ein Redner der Deutschchristen einen Vortrag in Hademarschen hielt. Vor dem Vortrag versammelten sich 100 Mitglieder der Bekennenden Kirche in der Kirche. Pastor Treplin sagte zu ihnen, dass sie bei dem Vortrag des Redners nicht dazwischen rufen sollten, sondern, wenn er aufstünde, mit ihm in die Kirche gehen sollten.

Nach dem eineinhalbstündigen Vortrag wollte der Redner eine Pause machen und danach Fragen beantworten. *„Da rief Hans: ‚Wer die Antwort hören will, der komme in die Kirche!‘ Allgemeiner Beifall! Etwa 400 Menschen strömten in die Kirche.*³⁵ Daraufhin wurde in der Kirche kraftvoll gesungen und „Hans Paster“ stellte zusammen mit drei anderen Pastoren die Ansichten des Redners aus Sicht

³²Brief an seine Schwiegermutter, 13.3.1938, Kreisverein Rendsburg für Heimatkunde und Geschichte e.V., Rendsburger Jahrbuch 2002, S. 114

³³Interview mit Hans Gustav Treplin, 27.11.16

³⁴Aus dem Museum in Hademarschen, >Ich denke voller Dankbarkeit zurück...<, 10.10.1974

³⁵Brief von Ingeborg Treplin an ihre Mutter Henriette Graeber, 24.6.1935, Kreisverein Rendsburg für Heimatkunde und Geschichte e.V., Rendsburger Jahrbuch 2002, S. 110

der Bekennenden Kirche richtig. Dieser Tag war ein bedeutendes Ereignis für Hans Treplin und die Bekennende Kirche. Vor allem, da „[v]iele Anmeldungen zur Bekenntnisgemeinschaft daraufhin gekommen [sind].“³⁶

Wie man an diesem Beispiel sehr gut sehen kann, wurde Hans Treplin von seiner Gemeinde gut unterstützt. Auch weitere Versammlungen der Bekennenden Kirche in Hademarschen waren genauso gut besucht, „*aber auch die Versammlungen im Pastorat zu biblischen Themen und die Beteiligung des Posaunenchores unter Leitung vom Gutsbesitzer Karl Niemöller.*“³⁷

Es gab natürlich auch einzelne Persönlichkeiten, die ihren Pastor besonders unterstützten. Im Text wurde die Hausdurchsuchung erwähnt und „*daß diese Anzeige zum Glück keine weiteren Folgen hatte, ist wahrscheinlich dem damaligen Amtsvorsteher Claus Hollm in Hademarschen zu verdanken, wie es auch viele andere maßgebliche Leute im Kirchspiel taten wie der Mühlenbesitzer Jakob Stotz oder der Bauer Claus Hebbeln, Holstentor, beide auch Kirchenälteste.*“³⁸

Über Jakob Stotz ist noch zu erzählen, dass er nicht nur wegen der Bekennenden Kirche eine wichtige Rolle in Treplins Leben spielte. „*Jeden Morgen nach dem Frühstück telefonierte er (Pastor Treplin) zuerst mit Jakob Stotz, weil er nicht nur dessen Meinung in finanziellen Fragen der Kirchengemeinde schätzte, sondern ihn auch wegen seiner positiven Einstellung zu Bekennenden Kirche und wegen seiner Haltung in der Gemeinde sehr achtete.*“³⁹

Andererseits sollen „*aber die Hademarscher selbst [...] das religiöse Gewicht gar nicht kapiert*“⁴⁰ haben. Somit habe es zumindest einen Teil der Gemeinde gegeben, der nur zur Kirche gegangen ist, weil es sich gehört und weil man auf dem Friedhof beerdigt werden wollte. Es sind womöglich manche Menschen nur aus reiner Neugierde zu den Vorträgen der Bekennenden Kirche gegangen, haben sich dann aber nicht weiter mit diesem Thema befasst.

Es hat also viele Menschen gegeben, die kirchlich engagiert waren und mit ihrem Pastor die Meinung der Bekennenden Kirche vertreten haben, und es gab Menschen, die von dem Konflikt nicht viel mitbekommen haben. „*In unserer Nachbarschaft gab es keine Konflikte, obwohl meine Eltern nicht nationalsozialistisch waren*“⁴¹, sagt Jürgen Haders. Daraus lässt sich schließen, dass einige Hademarscher Glaube und Politik voneinander getrennt haben.

³⁶https://www.nordkirche.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Neue_Anfaenge/NA_Rendsburg_Vortrag_Lars-Klehn_Ueber-Hans-Treplin.pdf, 7.1.16

³⁷Interview mit Hans Gustav Treplin, 27.11.16

³⁸Kreisverein Rendsburg für Heimatkunde und Geschichte e.V., Rendsburger Jahrbuch 2002, S. 112

³⁹Interview mit Hans Gustav Treplin, 27.11.16

⁴⁰Interview mit Dietmar Ohrt, 13.12.16

⁴¹Gespräch mit Jürgen Haders, 16.11.16

Fazit:

Wenn man nun alle Aspekte berücksichtigt, lässt sich sagen, dass sich die Hademarscher Gemeinde mit ihrem Pastor zum Teil deutlich gegen die Ideologie der Deutschen Christen gestellt hatte.

Es ist allerdings nicht bekannt, dass Hademarscher aktiv gegen die Entrechtung der Juden vorgegangen sind. Treplin hatte aber in seinen Predigten die unrechte Behandlung der Juden erwähnt, was damals sehr mutig war.

*„Treplin hat die Hand an den Pflug gelegt ohne zurückzuschauen, ob die Pastoren und die Kirchenvorstände ihm folgen. Aber er hatte eben die Hand an den Pflug gelegt, so wie es der Herr Christus meint, als er den Jüngern seine Weisheiten mit auf den Weg gibt.“*⁴² Dieses Zitat verdeutlicht, dass *„er nicht direkt politisch tätig war, es ging ihm eigentlich immer um den Glauben, was sich natürlich auch politisch auswirkte.“*⁴³ Im Großen und Ganzen war Treplin also ein Pastor, dessen Leben hauptsächlich aus dem „Pastor-Sein“ bestand. Er kümmerte sich also sehr um seine Gemeinde, aber er versuchte mit aller Macht den richtigen Glauben zu verteidigen, was mit seinen Taten und Engagement in der Bekennenden Kirche und seiner Schrift „Weder Hauer noch Deutschkirche – Ein volkstümliches Wort aus Schleswig- Holstein zu Kampf um den christlichen Glauben“ sehr deutlich wird. Aber auch in seiner Schrift „Um Kreuz und Altar“ legt Pastor Treplin seine Meinung deutlich dar: *„Jesus Christus ist mehr als der Staat und der Führer. Der Grundirrtum der Deutschen Christen ist, vollends der Deutschkirche ist der, daß sie das Politische in die Kirche bringen wollten. Sie wollten die Kirche aus den Kräften ausbauen, aus denen der neue Staat sich baut. Und das geht nicht. Die Kirche wird nicht aus den Kräften des Volkstums, der Rasse und des Blutes gebaut.“*⁴⁴

Somit leistete Treplin Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Er war ein sehr *„überzeugt[er] und gradlinig[er]“*⁴⁵ Mensch, wodurch er seine Vorstellungen ohne Angst verbreitete. Dies sieht man auch in einem Zeitungsartikel an die Konfirmanden von Treplin, da er sehr hohe Erwartungen an die Konfirmanden stellte. *„ Ich sehe das so: ihr werdet um das tägliche Brot kämpfen müssen, vielleicht auch für die Freiheit des Vaterlandes auf jeden Fall müsst ihr gegen das Böse um euch und in euch, gegen den Teufel Krieg führen, müsst den Kampf des Glaubens kämpfen.“*⁴⁶

Aber auch seine Erwartungen an sich selbst waren sehr hoch. Dies wird bei seinem Rückblick auf die Zeit des Kirchenkampfes deutlich. *„Wir standen unter*

⁴²Aus dem Museum in Hademarschen, P. Johannes Tonnesen, Konsistoriaisrat i. R., Datum unbekannt

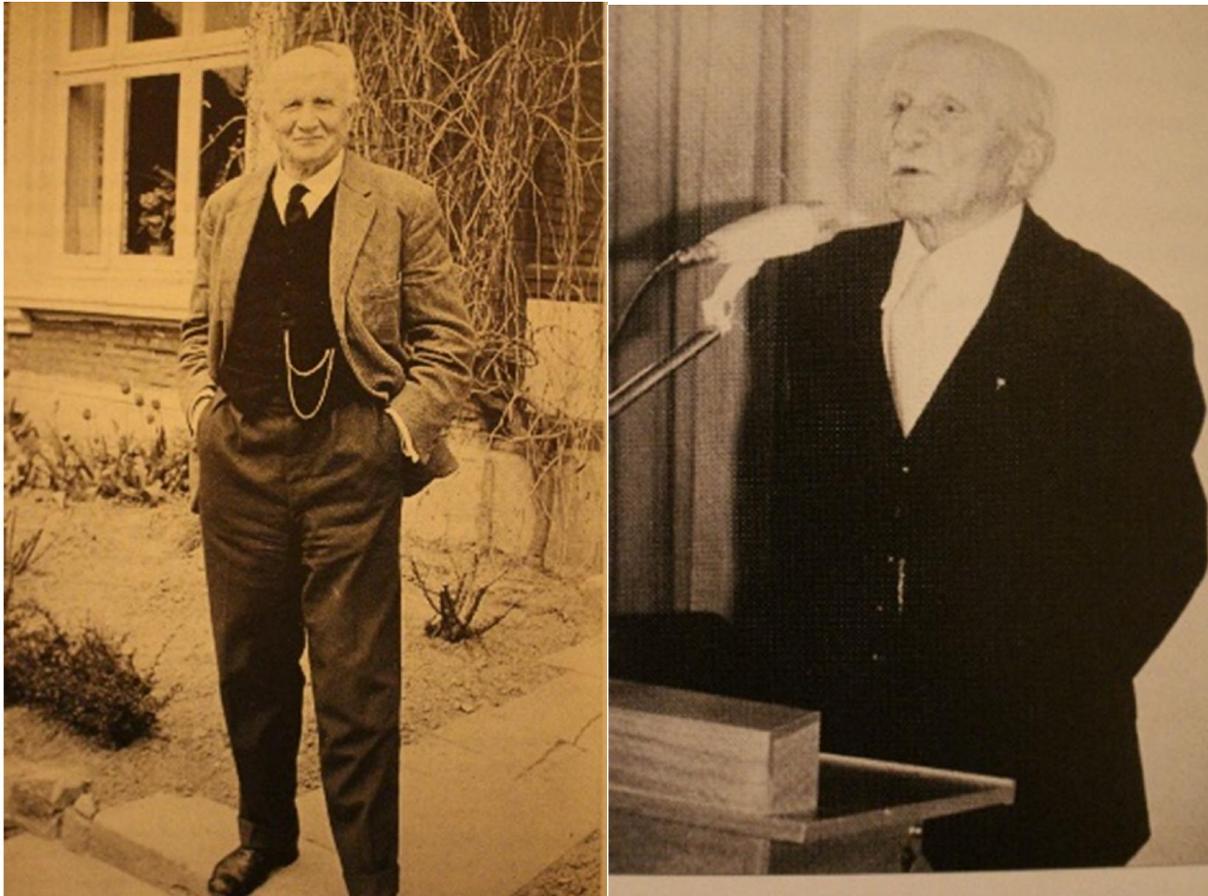
⁴³Interview mit Hans Gustav Treplin, 27.11.16

⁴⁴Hans Treplin, Um Kreuz und Altar, 1936, Breklum, S. 12

⁴⁵Interview mit Hans Gustav Treplin, 27.11.16

⁴⁶Hans Treplin, Gemeindeblatt Glaube und Heimat – Ihr lieben Konfirmandinnen und Konfirmanden, Oktober 1935, Hanerau Hademarschen

dem Eindruck, dass es nicht genüge, für die reine Lehre der Kirche einzutreten; es sei vielmehr notwendig, in aller Öffentlichkeit zu sagen, dass die sittlichen Gebote Gottes von Partei und Staat mit Füßen getreten würden. Aber wir haben das nicht getan, sondern geschwiegen. Damit haben wir eine große Schuld auf uns geladen.“⁴⁷



Pastor Hans Treplin⁴⁸

⁴⁷Lokales Kirchenfenster in der Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945“ in Rendsburg

⁴⁸Kreisverein Rendsburg für Heimatkunde und Geschichte e.V, Rendsburger Jahrbuch 2002, S. 103; • Hans Wilhelm Schwarz, Adel Bauern Bürger – Lokalgeschichte und Landesgeschichte, 2010, S. 293

Endbetrachtung

Da Hans Treplin eine sehr bedeutende Person in Hademarschen war, konnte man gut Informationen zu ihm herausfinden. Doch nach längerer Recherche fanden sich Lücken, und man war sich nicht mehr sicher, ob man einen roten Faden durch das gesammelte Material ziehen konnte. Über die Hademarscher war es schwer Informationen aus dieser Zeit im Zusammenhang mit der Bekennenden Kirche zu finden. Nach längerem Forschen konnte etwas über einige Personen gefunden werden, die Hans Treplin unterstützt haben. Doch über die anderen Hademarscher gab es bis auf eine nicht sehr sachliche Quelle keine Informationen.

Außerdem bereitete es Schwierigkeiten den Begriff Widerstand richtig zu benutzen, oder zu trennen, ob gegen die Deutschen Christen oder die Nationalsozialisten Widerstand geleistet wurde.

Für mich ist dieses Beispiel unter dem Thema „Geschichte macht Religion“ und nicht „Religion macht Geschichte“ einzuordnen. Die Nationalsozialisten (Geschichte) haben den christlichen Glauben nach ihren Vorstellungen geändert. Da aber nicht alle diese Veränderung gut geheißen hatten, entstand die Bekennende Kirche.

Durch die Auseinandersetzung mit diesem Thema habe ich sehr viel über mein Heimatdorf erfahren. Erstaunlich finde ich, dass Pastor Treplin sehr viel für seine Gemeinde organisiert und viele Veranstaltungen geplant hatte. Ich wusste gar nicht, dass es einen Kindergottesdienst in Hademarschen gab. Ich beneide die Menschen von damals, dass ihnen so vieles von der Kirche angeboten wurde. Ich fände es toll, wenn es heutzutage auch so viele Angebote geben würde. Vielleicht gibt es weniger Aktionen, weil die jetzigen Pastoren nicht aus Hademarschen kommen oder weil es jetzt so viele Freizeitangebote außerhalb der Kirche gibt oder weil von vielen Gemeindemitgliedern die Aktivität in der Kirchengemeinde gesunken ist und von vielen kein Angebot erwartet wird.



Schriften von Hans Treplin

Treplins Gemeindeblatt⁴⁹

⁴⁹Fotografien: Schriften aus dem Museum, „Kreuz und Altar“ von Walter Stotz

Danksagung

Ich habe allen Menschen, die mich während des Wettbewerbs unterstützt haben, sehr zu danken. Ich bin sehr dankbar für eure Hilfsbereitschaft!

Lars Klehn, ein Pastor aus Rendsburg, der mit mir die Leitfrage formuliert hat, mir beim Einstieg in das Thema sehr geholfen hat. Er hat mir die Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945?“ in Rendsburg gezeigt und konnte besonders viel zu Hans Treplin im Bereich „Kirchenpolitik“ erzählen.

Jürgen Harders, ein ehemaliger Nachbar von Treplin, der mir den Kontakt zu zwei weiteren Zeitzeugen ermöglicht hat, mir Fotos der Zeit gezeigt, mir vieles dazu erklärt hat und mir Bücher von Treplin ausgeliehen hat.

Hans Gustav Treplin, der Sohn von Pastor Treplin, der mir mit einer E-Mail schnell und sehr ausführlich alle meine Fragen beantwortet hat und natürlich seiner Schwester, die ihn beim Beantworten meiner Fragen unterstützt hat.

Fritz Barnstedt, der Leiter des Heimatmuseums in Hademarschen, bei dem ich mir für ein halbes Jahr viel wichtiges Material aus dem Museum ausleihen durfte.

Dietmar Ohrt, der Neffe von Hans Treplin, mit dem ich ein interessantes Interview geführt habe.

Herr Schwarz, ein Hademarscher, der auf ein Buch von sich verwiesen hat.

Meiner Mutter, Inga Stotz, die mich immer unterstützt hat, wenn ich Probleme beim Weiterkommen hatte und Korrektur gelesen hat.

Herr Gaul, mein Tutor aus der Schule, der mir beim Anfang sehr geholfen hat und nochmal Korrektur gelesen hat.

Pastorin Diana Krückmann, die mir bei der Themensuche sehr geholfen hat.

Meinem Großvater, Walter Stotz, der mir viele Geschichten aus der Zeit erzählen konnte.

Arbeitsbericht

Im Herbst 2016 wurde in der Schule der Geschichtswettbewerb vorgestellt. Nachdem die Entscheidung gefallen war daran teilzunehmen, setzte ich mich mit meiner Pastorin zur Themenfindung zusammen. Im Gespräch mit ihr entschied ich mich für das Thema Hans Treplin und den Kirchenkampf in Hademarschen. Lars Klehn, Pastor aus Rendsburg, bereitete zu der Zeit einen Vortrag über Hans Treplin vor. Er zeigte und erklärte mir die Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? – Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“ insbesondere das Kirchenfenster zu Hans Treplin. Er konnte mir viele Informationen über Pastor Treplin geben und zusammen formulierten wir meine Forschungsfrage.

Auf Anfrage lieh mir das Heimatmuseum in Hademarschen Schriften von und über Treplin. Auch der frühere Nachbar von Treplin, Jürgen Harders, konnte mir Schriften und Fotos über ihn geben. Über ihn bekam ich auch Kontakt zu dem Sohn von Hans Treplin, Hans Gustav Treplin, und Herrn Schwarz, einem landesgeschichtlichen Autor.

Mit Hans Gustav Treplin habe ich ein E-Mail Interview geführt. Ich habe mich sehr über seine ausführliche Beantwortung meiner Fragen gefreut, vor allem dass er mir etwas über meinen Urgroßvater erzählen konnte. Ein weiteres Interview habe ich mit Dietmar Ohrt, dem Neffen von Hans Treplin, geführt. Da er aber zu der Zeit des „Kirchenkampfes“ nicht in Hademarschen war und er ein sehr einseitiges Bild von der Hademarscher Gemeinde hatte, hat mir dieses Interview wenig bei der Forschung geholfen.

Mir hat die Quellensuche und Arbeit viel Spaß gemacht, da ich viel über mein Heimatdorf erfahren habe. Insbesondere die Veränderung der Kirche zu heute. Erstaunt hat mich, dass Hans Treplin damals schon den Rückgang des Engagements der Gemeinde in der Kirche bedauerte.

Auch die Gespräche mit den Experten und Zeitzeugen haben mir gut getan. Ich war erstaunt, wie hilfsbereit sie waren und wie viel Zeit sie sich für mich und den Wettbewerb genommen haben.

In den Winterferien habe ich die Texte verfasst. Dies bereitete mir anfangs Schwierigkeiten. Es fiel mir nicht sehr leicht eine logische Reihenfolge der Informationen zu finden. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass mir noch Informationen fehlen. Für mich ist offen geblieben, wie sich die Hademarscher insgesamt verhalten haben. Es wäre hilfreich gewesen noch mehr darüber herausfinden zu können. Zu Treplins Taten wäre es sicher auch gut gewesen noch mehr Beispiele zu finden.

Nach den Ferien habe ich bei dem Kirchenkreisarchiv in Rendsburg und dem Kreisarchiv Rendsburg nach Informationen über die Hademarscher in dieser Zeit und über die Kirchenmitgliedschaft geforscht. Leider konnte ich immer noch

nichts über die Hademarscher herausfinden. Aber ich habe die Zahl der Kirchenmitgliedschaft herausgefunden. Das Problem ist dabei nur, dass dieses sich auf die ganze Kirchengemeinde und nicht nur auf Hademarschen bezieht. So habe ich nun die Einwohnerzahl von Hademarschen (2.200) und die Mitgliedschaft der Kirchengemeinde (4.600) und diese Zahlen gaben mir leider keinen Aufschluss darüber, wie der Prozentuale Anteil von der Gemeinde Kirchenmitglied war.

Es war erstaunlich, wie sich mein Bild über Treplin verändert hat. Anfangs, als ich noch nicht viel geforscht hatte, war er für mich ein strenger und bekannter Pastor in Hademarschen. Danach erschien er mir fast wie ein Held, da er sehr viel für seine Gemeinde gemacht und sich sehr in der Bekennenden Kirche engagiert hatte. Dies relativierte sich dann etwas. Jetzt bewundere ich ihn, da er für seine Liebe zum Glauben sehr viel gemacht hatte und dafür sogar die Familie vernachlässigt hatte.

Aber wie haben die Menschen damals gefühlt? Unter welchem Druck standen sie? Ist es berechtigt oder verständlich, dass nur ganz wenige Menschen sich öffentlich gegen Hitler gezeigt haben? War das in der damaligen Zeit großer Widerstand, den „Hans Paster“ geleistet hat, und heutzutage wirkt es so als wären seine Taten nicht sehr bedeutend in der deutschen Geschichte?

Quellen- und Literaturverzeichnis:

Textquellen:

- www.geschichte-bk-sh.de/index.php?id=15 , 16.10.2016
- https://www.nordkirche.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Neue_Anfaenge/NA_Rendsburg_Vortrag_Lars-Klehn_Ueber-Hans-Treplin.pdf
- <http://www.geschichte-s-h.de/christen-und-juden-1933-1945/v> , 16.10.2016
- Mitschriften und Material aus dem Geschichtsunterricht der 9ten Klasse
- <http://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=100> 3.1.17
- <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/innenpolitik/deutsche-christen.html> ,16.10.2016
- <http://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=14> ,16.10.2016
- Klaus Peter Reumann „Kirche und Nationalsozialismus“, 1988
- http://www.ekd.de/glauben/grundlagen/barmer_theologische_erklaerung.html ,3.1.17
- <http://www.verwaltungsgeschichte.de/rendersburg.html> , 30.12.16
- http://www.ludendorff.info/Wichtigste/die_philosophin_mathilde_ludendorff.htm ,7.1.17
- Annette Göhres, Stephan Linck, Joachim Liß-Walther, Als Jesus >arisch< wurde, Kirche Christen Juden, Die Ausstellung in Kiel in Nordelbien 1933-1945, 2003
- <http://www.geschichte-abitur.de/drittes-reich/chronologie-drittes-reich> , 8.1.17
- Wolf-Dieter Hausschild, Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte Band 2 Reformation und Neuzeit, 2005
- Hans Treplin, Weder Hauer noch die Deutschkirche! – Ein volkstümliches Wort aus Schleswig-Holstein zum Kampf um den christlichen Glauben, 1935
- Hans Treplin, Ernte – Ein Wort an den christlichen Bauern, 1937
- Hans Treplin, Rund um die Dorfkirche, 1964
- Hans Treplin, Um Kreuz und Altar, 1936
- Karl Ludwig Kohlwege, Manfred Kamper, Jens-Hinrich Pörksen, „Was vor Gott recht ist“ – Kirchenkampf und theologische Grundlegung für den Neuanfang der Kirche in Schleswig-Holstein nach 1945, 2015, S. 180-193
- J.H. Pohns, Hanerau-Hademarschen – der Alterswohnsitz Theodor Storms – Luftkurort und Sommerfrische

- Gesellschaft für Rendsburger Stadt- und Kreisgeschichte, Rendsburger Jahrbuch 2011, 2012, S. 153-162
- Kreisverein Rendsburg für Heimatkunde und Geschichte e. V., Rendsburger Jahrbuch 2002, 2002, S. 105-119
- Hans Wilhelm Schwarz, Adel Bauern Bürger – Lokalgeschichte und Landesgeschichte, 2010, S. 293-295
- Hans Treplin, Gemeindeblatt Glaube und Heimat
- Heimatmuseum Hademarschen, Sammelordner Dokumente über/von Treplin
- Wanderausstellung: Neue Anfänge nach 1945 – Wie es in den Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS Vergangenheit umgingen, Lokale Kirchenfenster in Rendsburg, vom 22.10-2.11 in Rendsburg
- Interview mit Hans Gustav Treplin (30.11.16) und Dietmar Ohrt (Dezember 2016), Gespräch mit Jürgen Harders (Dezember 2016)
- Kirchenkreisarchiv Rendsburg (26.1.17)

Bildquellen:

- <https://www.dhm.de/fileadmin/medien/lemo/images/pli04735.jpg> , 3.1.17
- Kreisverein Rendsburg für Heimatkunde und Geschichte e. V., Rendsburger Jahrbuch 2002, 2002, S. 105-119
- Heimatmuseum in Hademarschen
- Dokumente von Jürgen Harders

Anhang

Historischer Zusammenhang

- 30. Januar 1933: Hitlers Ernennung zum Reichskanzler im Hitler-Kabinett
- 4. Februar 1933: Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes (Einschränkung der Presse- und Versammlungsfreiheit)
- 27. Februar 1933: Reichstagsbrand in Berlin (sollte „kommunistische Verschwörung“ darstellen)
- 28. Februar 1933: Verordnung zum Schutz von Volk und Staat (außer Kraftsetzung der Grundgesetze)
- 24. März 1933: Ermächtigungsgesetz (Regierung kann ohne Zustimmung des Reichstags Gesetze verabschieden)
- 31. März 1933: Gesetz zur Gleichschaltung der Länder (Alle Landtage werden nach den Reichstagswahlen zusammengesetzt)
- 7. April 1933: Gesetz zur Gleichschaltung der Länder (Reichsstatthalter werden in den Ländern eingesetzt) & Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (Jüdische Beamte können aus dem Dienst entlassen werden)
- Mai 1933: Zerschlagung und Verbot der freien Gewerkschaften
- 14. Juli 1933: Gesetz gegen Neubildung von Parteien (NSDAP als einzige politische Partei zugelassen)
- Dezember 1933: Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat
- 14. Februar 1934: Der Reichsrat als Verfassungsorgan wird aufgehoben
- 30. Juni 1934: Röhm-Putsch (Die SA wird entmachtet)
- August 1934: Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt (Alle Befugnisse gehen auf Adolf Hitler über)
- 16. März 1935: Einführung der allgemeinen Wehrpflicht
- 16. September 1935: Nürnberger Rassengesetze (Gesetzliche Regelung zur Ausgrenzung von Juden)
- 19. November 1938: Reichspogromnacht (jüdische Geschäfte werden zerstört, 300.00 Juden in KZ verschleppt)
- 1. September 1939: Beginn des 1. Weltkriegs⁵⁰

⁵⁰ Zitiert aus: <http://www.geschichte-abitur.de/drittes-reich/chronologie-drittes-reich> , 8.1.16

Deutsche Christen (DC) und die Bekennende Kirche (BK)

-> Kirche mit nationalsozialistischer Weltanschauung, Ziel: „Rassenreine Kirche“

-> Gegenreaktion zu DC, Ziel: Kirche soll Kirche bleiben, biblische Botschaft soll nicht verfälscht werden

	Deutsches Reich	Schleswig-Holstein
26.5.1932	Richtlinien der Deutschen Christen	
3-5.4.1933	erste Reichstagung der DC in Berlin	
23.7.1933	DC besetzt die wichtigsten Ämter	
September 1933		NS-dominierte „Braune Synode“ in Rendsburg setzt die Bischöfe Völkel und Mordhorst ab und den DC-Bischof Paulsen ein, Einführung des Arierparagrafen
31.5.1934	Barmer Theologische Erklärung (Zentrale Theologische Äußerung der BK (gegenüber den DC))	
3.6.1934		Gründung der BK
17.7.1935		BK:1.Bekennnis Synode („[W]ir müssen jetzt kämpfen, für das, was vor Gott Recht ist und sagen, was gesagt werden muss.“)
ab 1936	Religionsunterricht an den Schulen nach den Vorstellungen der DC	
18.8.1936		BK:2.Bekennnis Synode ⁵¹

⁵¹ Zusammenstellung verschiedener Quellen (siehe Quellen-/Literaturverzeichnis)

Interview mit Hans Gustav Treplin (der Sohn von „Hans Paster“):

Beim Wettbewerb soll man sich eine Frage ausdenken, über die man forscht. Dies ist meine:) Wie hat Pastor Hans Treplin und die Bekennende Kirche in Hademarschen Widerstand geleistet?

„Ein schönes Beispiel für die Art des Widerstands erzählt meine Mutter in einem längeren Brief an ihre Mutter in Berlin. (vom 24.6.1935) Ich habe diesen Brief in dem o.a. Artikel abgedruckt. Meine Schwester Annelene erzählte mir, dass sie als elfjähriges Mädchen diesen Vortrag selbst miterlebt hat und ganz beeindruckt davon war, wie ihr Vater nach dem Vortrag in Hadenfelds Gasthof aufstand und mit lauter Stimme rief, die Antwort auf den Vortrag hören sie in der Kirche und danach bliesen Posaunenchöre. Sie hätte Angst um ihren Vater gehabt, weil der Vortrag so gehässig gewesen wäre.

Bei seinem Widerstand ging es ja wie der ganzen Bekennenden Kirche um Glaubensfragen. Z.B. durfte Jesus nicht mehr als Jude bezeichnet werden und das ganze Alte Testament, weil es von Juden handelte, wurde von den Deutschen Christen (DC) abgelehnt. Dagegen versuchte die Bekennende Kirche hauptsächlich durch Predigten in den Gottesdiensten anzugehen aber auch durch die sogenannten ‚Bekennnisschriften‘. Außerdem wollten die DC die jungen Theologen in ihrer Ideologie ausbilden. Dagegen wehrte sich die BK, indem sie die Theologen in anderen Landeskirchen ausbilden ließen z.B. in Württemberg, wo die Kirchenleitung noch nicht von den DC übernommen war, wie leider in Schleswig Holstein.“

-Wissen Sie, warum Hans Treplin sich der Bekennenden Kirche angeschlossen hat?

„Ja, er war ganz davon überzeugt, dass die DC einem Irrglauben anhängen und er scheute auch nicht den offenen Widerstand, wie viele seiner Kollegen zumindest in geistlicher-theologischer Hinsicht. Die Ansichten von Mathilde Ludendorff, der Frau von dem General Ludendorff im Ersten Weltkrieg, sie stammte aus Eisendorf oder Ellerdorf bei Nortorf, bezeichnete er als heidnisch. Math.Ludendorff vertrat einen deutschen völkischen Gottesglauben und war eine Antisemitin. Da sie aus Schleswig-Holstein stammte, oder hier gelebt hatte, hatte sie viele Anhänger an ihren ‚Blut und Boden‘ Glauben gerade auch hier.“

Anmerkung: Maria Ludendorff wurde in Wiesbaden geboren.⁵²

⁵² http://www.ludendorff.info/Wichtigste/die_philosophin_mathilde_ludendorff.htm ,7.1.17

-Haben Sie Erinnerungen an Pastor Treplin im "Amt" der Bekennenden Kirche (BK) oder als er an deren Spitze kam?

„Daran habe ich selbst nur ganz schwache Erinnerungen. Z.B. erinnere ich, dass er häufig unterwegs war, um in anderen Gemeinden Vorträge oder Predigten zu halten oder an Sitzungen des Bruderrats teilzunehmen, die meistens in größeren Städten stattfanden. Aber er bekam auch viel Besuch in Hademarschen von Freunden aus der BK. Der ‚Bruderrat‘ hatte in jeder Landeskirche die Leitung der Bekennenden Kirche inne. Mein Vater war seit 1943 selbst der Vorsitzende des Bruderrates.“

-Hat man in Hademarschen viel von seiner Tätigkeit in der BK mitbekommen?

„Ich glaube schon, wenn man z.B. an die gut besuchten Versammlungen der BK, die in Hademarschen stattfanden, denkt. Siehe dazu auch den oben erwähnten Brief meiner Mutter an ihre Mutter, aber auch die Versammlungen im Pastorat zu biblischen Themen und die Beteiligung des Posaunenchores unter Leitung vom Gutsbesitzer Karl Niemöller.“

-Wie war eigentlich die Situation in Hademarschen? Die Mehrheit der Hademarscher hat ja die NSDAP gewählt und ihr Pastor war ein Mitglied in der BK. Gab es Konflikte? Wurde Pastor Treplin von seiner Gemeinde unterstützt?

„Er wurde von einer ganzen Reihe Personen in Hademarschen unterstützt, dazu gehörten einige Bauern, von denen ich noch kennengelernt habe: Klaus Hebbeln, Hans Rathmann, Jakob Stotz, Karl Niemöller, Claus Holm, Christian Kruse mit Frau Martha, Friedrich Kruse.“

-Ich habe gehört, dass Treplin auch bespitzelt wurde. Können Sie mir etwas davon erzählen?

„Auch dazu kannst du etwas in dem o.a. Artikel erfahren. Es kamen wohl Spitzel in die Gottesdienste z.T. wohl auch von außerhalb, aber auch aus Hademarschen selbst z.B. Lehrer Rollwage oder ein Volksschullehrer Howe gehörten zu seinen schlimmsten ‚Feinden‘. Sie müssen ihn angeschwärzt haben, weil er vorgeladen wurde und weil eine Hausdurchsuchung befohlen war. Zum Glück kam der Amtsvorsteher Claus Holm selbst, ließ sich eine Tasse Kaffee reichen und ging wieder. Es ging immer um die Frage, ob er etwas „Volksfeindliches“, gesagt hatte in seinen Predigten.“

-Wurde er von den Gegnern der BK oder den Deutschen Christen stark unter Druck gesetzt?

„Der öffentliche Druck war schon unangenehm, das äußerte sich auch darin, dass Jugendliche, die von der Hitlerjugend beeinflusst waren, wohl „Streiche“ machten. Ich erinnere als Kind, dass meine Eltern, als sie einmal anfangs des Krieges vergessen hatten, die allgemein befohlene Verdunkelung der Fenster durchzuführen, in geduckter Haltung von Fenster zu Fenster schlichen, um von innen die Fensterläden vor den großen Fenstern im Wohnzimmer zu schließen. Sie hatten wohl Angst, von außen gesehen zu werden und befürchteten, dass die Fenster mit Steinen eingeschmissen wurden. Auch wurden die Haustüren vorne und hinten bei Eintritt der Dunkelheit mit Brettern und Querbalken verriegelt, um unliebsame ‚Gäste‘ auszusperrern. Es herrschte also eine von Angst bestimmte Stimmung.“

-Wie ging Hans Treplin damit um, dass er Gegner hatte?

„Ich weiß nicht, ob er versucht hat, sie durch Gespräche persönlich zu überzeugen, ich vermute, eher nicht, weil sie zu verbohrte waren. Aber nach dem Krieg erinnere ich, dass er nur den Kopf schütteln konnte über dieselben Leute, die dann ankamen und ihn baten einen ‚Persilschein‘ (Persil für Reinigung) für sie auszustellen, also für deren ‚Entnazifizierung‘ behilflich zu sein, indem er Schriftstücke für sie verfassen sollte, in denen stand, dass sie nur ‚Mitläufer‘ gewesen seien und ‚Immer gegen die Nazis eingestellt gewesen wären‘“.

-Hans Treplin wurde auch von einigen Gemeindemitgliedern unterstützt. Können Sie mir kurz dazu erzählen? Wer waren diese Personen?

„Das war natürlich sehr wichtig für ihn und die ganze Familie. Denen hatte er wohl auch zu verdanken, dass man ihn nicht einsperrte, wie es ja anderen Pastoren ergangen ist. Meine Eltern hatten aber immer einen Koffer gepackt für den Fall, dass er ‚abgeholt‘ würde. Die Personen oder Familien, die sich für meinen Vater unterstützend eingesetzt haben oder als hilfreich empfunden wurden, habe ich schon oben genannt, soweit ich sie erinnern kann.“

-Gab es öffentlichen Protest gegen die Deutsch Christen? (Zusätzlich zu Propst Treplins Schriften) Ich finde, dass Treplin mit allen Mitteln versucht hat, seiner Gemeinde (den richtigen) Glauben zu zeigen. Meinen Sie, dass dies auch eine Art des Widerstandes ist?

„Ja auf alle Fälle, das war für ihn das Wichtigste. Ich glaube nicht, dass er direkt politisch tätig war, es ging für ihn eigentlich immer um den Glauben, was sich dann natürlich auch politisch auswirkte.“

Über den öffentlichen Protest habe ich mich schon oben zu den ersten Fragen geäußert in dem Artikel fürs Jahrbuch. Er gab sich große Mühe mit dem Konfirmandenunterricht, weil es keinen Religionsunterricht in der Schule mehr gab oder wenn, dann nur in nationalsozialistischer Weise. Ich erinnere nur zwei Lehrer in der Mittelschule, die in alter Weise Religionsunterricht erteilten, das war Ida Rolfs, die ich auch noch als Lehrerin hatte und der später Rektor Friedrich Colberg, der in der Nazizeit jeden Morgen in der Schule den Unterricht mit einem Gebet begann. Für den Konfirmanden - Unterricht malte mein Vater große Bilder mit biblischen Themen meist in Anlehnung an die Bilderbibel von Schnorr und Carolsfeld, sodass die Konfirmanden sich die biblischen Geschichten besser einprägen konnten.“

-Ich finde es sehr interessant, welche Bindung meine Familie zur Pastorenfamilie hatte. Mein Ururopa war ja im Kirchenvorstand. Wissen Sie, ob er Treplin "im Kirchenkampf" unterstützt hat?

„Ich weiß, dass mein Vater Jakob Stotz sehr verehrte. Jeden Morgen nach dem Frühstück telefonierte er zuerst mit Jakob Stotz, weil er nicht nur dessen Meinung in finanziellen Fragen der Kirchengemeinde schätzte, sondern ihn auch wegen seiner positiven Einstellung zu BK und wegen seiner Haltung in der Gemeinde sehr achtete. Wieweit J.Stotz aktiv im sogenannten Kirchenkampf mitgemacht hat, weiß ich nicht. Aber schon sein Engagement im Kirchenvorstand war zu damaliger Zeit ja ein öffentliches Bekenntnis und insofern auch eine Unterstützung für meinen Vater in seiner Auseinandersetzung mit den Nazis.“

Was die Familienbeziehungen zur Familie Stotz angeht, weiß ich aus eigener Beobachtung und Erinnerung, dass es vor allem nach dem Krieg, als über fast 2 Jahre ca. 25 Personen im Pastorat und manchmal noch Gäste aus einer Küche satt gemacht werden mussten, eine große Aufgabe war trotz zwei Kühen und zwei Schweinen im Stall. In dieser Zeit hat Tante Christine Stotz, wie wir sie nannten, sehr oft meiner Mutter beim Einkauf mehr in die Tüten gefüllt, als was auf ihren Lebensmittelkarten stand. Dafür war meine Mutter immer sehr dankbar. Meine Schwester Annelen war sehr befreundet mit Lene Paulsen, m.E. einer Nichte von Jakob Stotz“

-Ich glaube es ist für mich auch wichtig, etwas über „Hans Pasters“ Charakter zu erfahren. Wie hätten ihn die Hademarscher beschrieben?

„Hans Paster‘ war in Hademarschen sehr beliebt. Er war ja Hademarscher Jung, d.h. er war in Hademarschen geboren und zur Schule gegangen, wenigstens zur Grundschule und hatte später immer seine Ferien zu Haus verbracht. Insofern gehörte er zur Dorfgemeinschaft und hatte im Dorf auch seine lebenslangen Freunde.

Aber als Pastor nahm er seine Aufgabe auch sehr ernst und redete ihr ins Gewissen, z.B. in Fragen des Alkoholmissbrauchs war er bis an sein Lebensende sehr konsequent abstinent. Während der schwierigen zwanziger Jahre kamen viele Bettler ins Pastorat und es hieß: ‚Hans Paster‘ gibt sein ‚letztes Hemd‘ weg, was natürlich übertrieben war, aber doch auch ein Körnchen Wahrheit hatte. Während der Nazi-Zeit war er in Glaubensfragen kompromisslos, was manche als ‚fanatisch‘ bezeichneten, ich würde eher sagen ‚überzeugt und gradlinig‘.

Er war als Pastor sehr fleißig, fuhr mit seinem Fahrrad oder später mit seinem Moped auf die ‚Außendörfer‘, um dort Bibelstunden zu halten und Besuche zu machen und konnte sehr volkstümlich sprechen, warum er später auch öfters zu Festreden bei Dorffesten gebeten wurde. Er fühlte sich der Landbevölkerung äußerst verbunden. Er sprach ein perfektes Plattdeutsch, durch seine kleine Landwirtschaft konnte er mit den Bauern von ihren Problemen aus eigener Erfahrung mitreden.

Weil schon seine Eltern seit 1872 in Hademarschen lebten und sehr segensreich als Pastorsleute gewirkt hatten und er fast sein ganzes Leben mit nur wenigen Unterbrechungen während seiner Zeit im Gymnasium in Plön und während seiner Ausbildung in Hademarschen verbracht hat, gehörte er zu den prägenden Hademarscher Persönlichkeiten.“

Auszug aus dem Vortrag zu Treplin von Lars Klehn

4. Kirchenkampf

Hademarschen war schon früh eine Hochburg der Nationalsozialisten. Bei den Reichstagswahlen 1930 bekamen die NSDAP in Hademarschen 68%, in Bendorf sogar 95,2%. Im Juli 1931 hatten SA und SS in Hademarschen einen Rachezug gegen SPD-Anhänger geführt, was sogar zu einer kleinen Anfrage im Preußischen Landtag führte. Hans Treplin war durch das Kaiserreich, den 1. Weltkrieg und seine wirtschaftlichen Folgen geprägt. Seine Haltung war nationalprotestantisch, wie unter den meisten seiner Amtsbrüder. Er schloss sich Anfang der 30er-Jahre dem „Bruderkreis junger Theologen“ an – obwohl er schon zu den älteren gehörte. Pastor Martin Beuck, Kiebitzreihe, ab 1933 in Wacken, hatte diesen Kreis initiiert. Hier kamen seit 1929 die politisch und theologisch Engagierten zusammen, die später führend bei DC oder BK waren: Hasselmann, Wester, Torp. Christusgläubigkeit, Brüderlichkeit, Erbauung an der Schrift, Kriegserlebnis und Opposition gegen theologischen Liberalismus waren Prinzipien, die diesen Kreis prägten. In den Rundbriefen wurden die kirchenpolitischen Gegenwartsfragen pro und contra Nationalsozialismus offen diskutiert. Anfang der 1930er-Jahre breitete sich der völkisch-nationale und antisemitische Tannenbergbund auch in der Propstei Rendsburg aus. Kirchenaustritte wurden unter anderem aus Hamdorf und Nortorf berichtet. Pastor Iversen, St. Marien, schreibt im Januar 1933 in einem Bericht für die Propsteisynode: „Vor allem muss auffallen, dass sich in den letzten beiden Jahren wieder eine starke Zunahme der verschiedenen Sekten bemerkbar macht. So hat vor allem der Tannenbergbund eine rege Propagandatätigkeit entfaltet. Alle vier Wochen findet eine größere Werbeveranstaltung statt, die scheinbar immer gut besucht ist.“

1932 war in Hademarschen das „Mitsprechen des Glaubensbekenntnisses seitens der Gemeinde im Gottesdienst“ eingeführt worden. Beim Massenaufmarsch der SA in Hademarschen hält Treplin noch 1931 eine Ansprache, in der es unter anderem heißt: „das deutsche Vaterland von den gottlosen und kommunistischen Mordbanden zu befreien“, dazu seien die Nationalsozialisten vom Herrgott berufen.“ Diese Haltung bestätigt auch Erich Pörksen – Vikar 1933/34: „Unsere Entscheidungen gegen den Nationalsozialismus waren zu Anfang nicht eindeutig in der Sorge, den Einfluss auf die Jugend zu verlieren, ermutigte mich Hans Treplin: ‚du musst sehen, dass du in die Hitlerjugend kommst.‘“

Die Deutschen Christen hatten schon 1932 die Richtlinien ihrer Glaubensbewegung veröffentlicht. Auf der Kirchenkreissynode am 6. Februar `33 hielt Pastor Bielfeldt, Rendsburg-Neuwerk, einen Vortrag „Unsere Aufgabe in Bezug auf die Krisis der Kirche“. Da konnte er noch sagen: „Wir dürfen uns

nicht auf äußere Parteien, z.B. politische Parteien verlassen, die den Schutz des Christentums auf ihre Fahnen geschrieben haben.“ Es kam ganz anders. Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 erhielt die NSDAP 66%. Viele Pastoren und Gemeinden schenken den kirchenfreundlichen Parolen der Nazis Glauben. Die Gleichschaltung schritt auch in der Propstei Rendsburg zügig voran. Für den 11. August 1933 lud Propst Wiebers zu einer außerordentlichen Propsteisynode ein. Für die einstündige Sitzung war lediglich die „Wahl des Synodalausschusses“ vorgesehen. Im zweiten öffentlichen Teil sollte im Rahmen eines Kirchenvertretertages der Propsteileiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ einen Vortrag über ‚Arbeitsmöglichkeiten in den städtischen und ländlichen Gemeinden unserer Propstei‘ halten. Diese Einladung wurde durch eine Notverordnung vom 1. August überholt. Es sollten Vorschlagslisten für den Synodalausschuss eingereicht werden. Es gab aber nur eine Liste, die der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“. Pastor Roager, Büdelsdorf (3. Bezirk Rendsburg-Neuwerk), hatte sich selbst ins Gespräch gebracht. Pastoraler Stellvertreter wurde Pastor Reinhardt aus Nortorf. 37 Männer gaben zu diesem Vorschlag ihrer Zustimmung. Der Name von Hans Treplin taucht in diesem Zusammenhang nicht auf. Propst Wiebers berichtete pflichtgemäß ans Landeskirchenamt: „Beide sind Parteimitglieder und ‚Deutsche Christen‘“. 1934 rückte P. Münchmeyer, Schenefeld, für den ausgeschiedenen Roager als Stellvertreter nach.

Auf der Tagung in Rendsburg am 12. September 1933 beschloss die Synode der schleswig-holsteinischen Landeskirche u. a. die Entlassung von Pastoren jüdischer Herkunft durch den »Arierparagraphen«. Der größte Teil der Synodalen erschien in NS-Uniformen, so dass Bischof Mordhorst in seiner Synodenpredigt die Anwesenden mit »Ihr Männer im Braunhemd« ansprach. Die Bischöfe Eduard Völkel (Schleswig) und Adolf Mordhorst (Holstein) wurden zum Rücktritt aufgefordert. Adalbert Paulsen wurde zum alleinigen Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holstein. Das Führerprinzip setzte sich auch in der Kirche durch. Die Synode schloss mit einem ‚Sieg-Heil‘ und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes.

Im Oktober 1933 ging aus Teilen des Bruderkreises die „Not- und Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holsteinischer Pastoren“ hervor, in Anlehnung an den Pfarrernotbund Martin Niemöllers. Am 3. Juni 1934 fand in der Nikolaikirche Kiel ein Bekenntnisdienst statt, denn die Gemeinde sollte einbezogen werden. Es entstand die Bekennende Kirche in Schleswig-Holstein. Sie wird geleitet von einem Bruderrat, dem auch Hans Treplin angehörte.

Der profilierte sich mit überregionaler Ausstrahlung als polemischer volksmissionarischer Kritiker der „Deutschkirche“. Seine Schrift über die Taufe trägt den Titel „Weder Hauer noch die Deutschkirche – ein volkstümliches Wort aus Schleswig-Holstein zum Kampf um den christlichen Glauben“ – zweites Heft

der Volksmissionsarbeit der Bekenntnisgemeinschaft der ev.-luth. Landeskirche in Schleswig-Holstein, 1935. Zum Preis von zehn Pfennig erschien es am Ende in einer Auflage von 460.000 Exemplaren und wurde reichsweit gelesen. Jakob Wilhelm Hauer (1881 -1962) war ein deutscher Religionswissenschaftler und Vertreter einer deutschgläubigen Religion. Besonders eindrücklich ist eine Stelle, in der von einem Gastredner der Deutschchristen in Sehestedt berichtet wird: „Der Berliner aber musste, als sein Auto ihn abholte, durch die gefüllte Gaststube gehen. Da rief ein Mann ihn an: ‚Du, Berliner, seg mal, wer hett uns in Frankrick in de Schüttengrabens un int Trommelfüer rett? Dat hett uns Gott in Himmel dahn un nich Dien selbstmakten Schietgott.‘ Alles freute sich und zollte Beifall, und laut und fröhlich schallte es immer wieder: ‚Djüs Berliner. Blied man in Berlin, Berliner!‘“

Weitere Schriften waren „Ein Wort an den deutschen Soldaten“, „Kreuz und Altar – ein Wort zum Abendmahl“ und „Ernte – ein Wort an den christlichen Bauern“. Am 24. Juni 1935 schreibt Treplins Frau Ingeborg an ihre Mutter und berichtet über eine „Hauer-Versammlung“. In dieser Veranstaltung wurde Treplin verbal scharf angegriffen. Die Antwort gaben er und drei BK-Pastoren vor 400 Zuhörern in der Kirche. Ihr Resümee: „Es sind aufregende Zeiten. Man kommt in Gedanken gar nicht los von diesem Abend und seinen Folgen. Viele Anmeldungen zur Bekenntnisgemeinschaft sind daraufhin gekommen. In herzlicher Liebe Eure Inge.“ Es kommt zu Anzeigen und Hausdurchsuchungen. Hans Treplin wurde durch den Amtsvorsteher Klaus Holm vor der Gestapo geschützt. Immer wieder saßen Spitzel in seinen Gottesdiensten und er wurde verhört. Es war eine Zeit der Sorge. 1937 schreibt Treplin in einem Brief über die Situation der Bekennenden Kirche: „Gestern war Bruderratssitzung. Die Frage war: Sollen wir den Kampf um eine bekenntnismäßig gebundene Ordnung aufgeben, weil aussichtslos? Also die Kandidaten in Kiel prüfen lassen? Ins Kinderjoch gehen und in diesem Rahmen von innen her volksmissionarisch, Gemeinde aufbauend arbeiten? Oder soll sie in der bisherigen Richtung weitergehen, die Kandidaten auch des 2ten Examens nach auswärts schicken auch auf das Risiko hin, daß sie nicht nach Schleswig Holstein als Pastoren kommen? Also sollen wir mit der Bekenntniskirche im Reich weiterkämpfen, auch wenn man sieht, dass der Lutherrat nicht weiterkommt und alles nur Rückzugsgefecht ist vor dem völligen Zusammenbruch der Volkskirche? Gott sei Dank hat man sich für das Letztere entschieden.“

Das Abbrechen des traditionellen Religionsunterrichtes wegen staatlicher Repressionen machte Treplin große Sorge: „Die Pastoren müssen viel mehr unterrichten als bisher. Hilfskräfte müssen gewonnen und ausgebildet werden. Die Elternschaft in Stadt und Land muss dafür erwärmt, der Unterricht in jeder Gemeinde erkämpft werden. Es sind ungeheure Aufgaben, die sich ergeben, die umso größer sind, als sie im offenen Kampf angegriffen werden müssen.“

Zwischenzeitlich war Treplin in die Leitung des Bruderrates berufen worden. Er reiste oft zu Sitzungen und Vorträgen und war auch reichsweit unterwegs. Aus Briefen seiner Frau sind Klagen zu hören, dass Treplin schlecht schlief, wenn er besonders viel zu tun hatte. „Die Anstrengungen gingen oft bis an die Grenzen seiner physischen Belastbarkeit. ... Auch schwebte ständig die Angst über ihnen, dass er doch noch verhaftet werden könnte. Für diesen Fall stand ein Koffer mit den nötigsten Waschutensilien ständig gepackt bereit.“

Nach dem Tod seines Freundes Pastor Johannes Tramsen, Aukrug-Innien, im September 1943 wird Treplin Vorsitzender des Landesbruderrates. Er steht damit an der Spitze der Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein.

5. Chaos und Neuordnung nach `45

Schon mit der Niederlage von Stalingrad im Februar 1943, spätestens aber mit der Landung der Alliierten in der Normandie im Juni 1944, war klar, dass der Krieg für die Deutschen nicht zu gewinnen war. Nur laut aussprechen durfte man das bis zum 8. Mai 1945 nicht.

Schon in der ersten Jahreshälfte 1945 waren viele Heimatvertriebene und aus den zerbombten Städten Evakuierte nach Rendsburg und in die ländlichen Gemeinden gekommen. In Rendsburg betrug der Einwohnerzuwachs ca. 65 Prozent. Die Not war groß. Die Kirchen waren so gut besucht wie nie. Altbischof Eduard Völkel in Bordesholm schreibt: „Kirchlich gesehen war die Zeit der Flüchtlingsflut eine gesegnete Zeit. Unsere Gottesdienste waren überfüllt, und alle kirchlichen Veranstaltungen fanden durch die Teilnahme der christlichen Familien aus dem Osten eine starke Beachtung.“

Die britischen Truppen hatten am 2. Mai 1945 die Elbe überquert und besetzten das südliche Schleswig-Holstein. Am 8. Mai endet der Krieg. Die Kirche wurde noch vom Landeskirchenrat geleitet. Der Präsident des Landeskirchenamtes Dr. Bürke hatte durch die Gleichschaltungspolitik der Nationalsozialisten seit 1937 die alleinige Verantwortung für die Kirchenleitung. Landesbischof Adalbert Paulsen war ihm unterstellt und leitete in rein geistlichen Fragen. Ferner gehörten zum Landeskirchenrat Graf Rantzau von Breitenburg und der Direktor der Kieler Blindenanstalt Kühn. Für viele, aber nicht für alle, war klar, dass eigentlich „... diejenigen, die in der Bekennenden Kirche mutig dem seelischen und physischen Terror der nationalsozialistischen Herrschaft widerstanden hatten, dazu berufen waren, auch in Schleswig-Holstein Kirche zu leiten.“ Hans Treplin hatte informell führende BK-Theologen, Volkmar Hertrich (Hamburg), Martin Pörksen (Brekum), Pastor Paulsen (Brekum) nach Hademarschen eingeladen, um Vorbereitungen zu treffen. In dieser Situation ergriff Propst Simonsen aus Schleswig, zugleich Konsistorialrat des Landeskirchenamtes, die Initiative und lud am 28. Mai 1945 zu einem Arbeitskreis. Teilnehmende waren der ehemaligen Schleswiger Bischof Eduard Völkel, Pastor Halfmann als

Vertreter der Bekennenden Kirche und Propst Hasselmann aus Flensburg. Ziel war, der Kirche in dieser bedrängenden Situation eine legitimierte und handlungsfähige geistliche Leitung zu geben. „Offensichtlich wollte Propst Siemonsen mit seiner schnellen Initiative auch einer etwaigen Aktion des Landesbruderrates der Bekennenden Kirche zuvorkommen.“ Im Juni 1945 schreibt auf dieser Basis Dr. Bürke an die Kirchenkreise: „Die nationalsozialistische Regierung, die gemeinsam mit der Partei in zunehmendem Maße einer freien Entfaltung auf kirchlichen Aufgabengebieten entgegenstand und das Recht, Kirchenleitung zu setzen, für sich in Anspruch genommen hatte, ist zusammengebrochen. Wir sind jetzt vor die große und ernste Aufgabe gestellt, die Kräfte der Kirche zusammenzufassen und den für unser Volk mehr denn je notwendigen Dienst der Kirche auf ihren eigenen Arbeitsgebieten wieder voll aufzunehmen.“ Da schnelles Handeln geboten schien, sollten vorläufige Propsteisynoden und eine vorläufige Gesamtsynode Notwendiges in die Wege leiten. Bürkes Schreiben ist von neun Geistlichen und zwei Laien mitunterzeichnet, darunter Pastor Halfmann, Flensburg, Dr. Pörksen, Breklum und Pastor Treplin, Hademarschen.

In die Diskussionen um Struktur und personelle Besetzung der neuen Kirchenleitung schaltete Hans Treplin als Vorsitzender des Landesbruderrates sich kontinuierlich und wegweisend ein. Schon auf der Propsteisynode in Hohenwestedt am 25. Juli 1945 hatte er seine Predigt mit folgenden Worten eröffnet und geschlossen: „Kirche, baue deine Mauern fest inmitten aller Trümmer und laß deinen Turm hochragen. Das ist der Wille des himmlischen Vaters an Dich!“

Am 14. August 1945 tagte in Rendsburg die vorläufige Gesamtsynode der Landeskirche Schleswig-Holsteins. „An die 100 Synodale kamen zu einer Zeit aus dem ganzen Bereich der Landeskirche zusammen, als das ganze öffentliche Leben noch weit gehend darniederlag... Es gab keine deutschen Zeitungen... Die Schule waren... geschlossen... Schulgebäude dienten als Hilfslazarette und Flüchtlingsunterkünfte.“ Geprägt wurde die Synode in der Christkirche von zwei Vorträgen: Hans Asmussen, Beauftragter der EKID, spricht über „Die Stunde der Kirche“ und bezieht sich auf die Barmer Theologische Erklärung. Der Vortrag wurde angegriffen, weil er angeblich den „gemeindlich-synodalen Faktor“ vernachlässigte. Hans Treplin gehörte in der Aussprache zu den Verteidigern Asmussens. Pastor Halfmann stellte im zweiten Vortrag über „Die Gegenwartsaufgaben der Schleswig-Holsteinischen Kirche“ diese Nachkriegssynode „in direkte Beziehung zum schleswig-holsteinischen Kirchenkampf in den dreißiger Jahren.“ In die Kirchenleitung wählte die Synode vier geistliche Mitglieder: Bischof Völkel, Pastor Halfmann, Pastor Asmussen, Professor Rendtorff und vier Laien. Mit Rücksicht auf den fast siebzehnjährigen Völkel tagte die Kirchenleitung, deren Präses Wilhelm Halfmann wird, oft in

Bordesholm. Treplin ist von 1945-1947 stellvertretendes geistliches Mitglied und wird am 19.10.1945 zum Konsistorialrat im Nebenamt ernannt. Am 5. September 1946 findet die zweite Tagung der vorläufigen Gesamtsynode statt, um die Bischofsämter zu besetzen. Hans Treplin wäre, vor dem Hintergrund der Unrechtmäßigkeit der Synode von 1933, bereit gewesen, Bischof Völkel wieder einzusetzen, obwohl dieser nie zur Bekennenden Kirche gehört hatte. Der stand aber für das Amt nicht zur Verfügung. Treplin favorisierte ein Modell mit zwei Bischöfen in Schleswig und Kiel und einem Bischofsvikar als geistlichem Vizepräsidenten im Landeskirchenamt. Für diese Position wünschte er sich Wilhelm Halfmann: „Wir haben in Schleswig-Holstein keinen zweiten Pastor, der theologisch so firm, charakterlich so fein und kirchenregimentlich so befähigt wäre wie Halfmann. Es müsste sehr segensreich sein, Halfmann als ständigen theologischen Berater neben den Juristen im Landeskirchenamt zu haben.“ Als Bischof für Schleswig schlug Treplin zuerst Missionsdirektor Pörksen, Breklum, vor und setzte sich vehement für Professor Volkmar Hertrich als Bischof für Holstein ein. Im Rundbrief des Landesbruderrates und in einem Schreiben an Bischof Völkel vom 3. Mai – inzwischen ist nur noch von zwei Bischofsämtern die Rede – schlägt er Halfmann für Schleswig und Hertrich für Holstein vor. Ferner brachte er die Einrichtung eines Bischofsrates ins Gespräch. Gewählt wurden Wilhelm Halfmann als Bischof für Holstein und Dr. Pörksen für Schleswig, der aber nach vier Wochen das Amt zurückgab. Eine Sondersynode im November 1946 wählte nicht den vorgeschlagenen Hamburger Hauptpastor Volkmar Hertrich, sondern überträgt vorerst Bischof Halfmann die Mitverantwortung für den Sprengel Schleswig. 1947 gibt Treplin das Amt des Vorsitzenden des Bruderrates der Bekennenden Kirche an Pastor Thedens ab. Im Herbst 1947 bringt er Pastor Asmussen neben Oberkirchenrat Wester als zweiten Kandidaten für den Bischofssitz in Schleswig ins Gespräch. Die Kirchenleitung will keine Kampfkandidatur, schlägt nur Wester vor, der auch mit großer Mehrheit gewählt wird.

Hans Treplin und führende Vertreter der Bekennenden Kirche konnten sich mit manchen Vorschlägen nicht durchsetzen. An der Spitze der Landeskirche standen aber jetzt verdiente Pastoren der Bekennenden Kirche. Dass sich in der Leitung des Kirchenamtes nichts verändert hatte, scheint nicht als Problem wahrgenommen worden zu sein.

(Quelle:

https://www.nordkirche.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Neue_Anfaenge/NA_Rendsburg_Vortrag_Lars-Klehn_Ueber-Hans-Treplin.pdf)

„Lokales Fenster“: Neue Anfänge im Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde?

Hans Treplin – ab 1947 erster Nachkriegspropst in Rendsburg

Kirchenkampf

Der Hademarscher Pastor Hans Treplin hatte anfänglich durchaus Sympathien für den Nationalsozialismus. In einer Ansprache zum Massenaufmarsch der NSDAP 1931 sagte er: „das deutsche Vaterland von den gottlosen und kommunistischen Mordbanden zu befreien“, dazu seien die Nationalsozialisten vom Herrgott berufen.“ (zit. n. Hoch) Nach kurzer Zeit wandelte sich seine Einstellung und er sah insbesondere die verheerende Wirkung der nationalsozialistischen Glaubensbewegung „Deutsche

Christen“ (DC). Ab 1934 war Treplin an der Gründung der Bekennenden Kirche (BK) in Schleswig-Holstein aktiv beteiligt und wurde Mitglied im Landesbruderrat. 1943 wurde er dessen Vorsitzender. Mit zahlreichen Schriften gegen die Theologie der DC war er publizistisch aktiv. Seine Schrift „Weder Hauer noch Deutschkirche“ erschien zum Preis von zehn Pfennig in einer Auflage von 460.000 Exemplaren und wurde reichsweit gelesen. Hans Treplin wurde von der Gestapo überwacht und mehrfach verhört.



Nach 1945

Hans Treplin war in mancherlei Hinsicht ein Konservativer. Er war mit der Struktur seiner Landeskirche vor 1933 nicht unzufrieden. Insgesamt hätte er sie wohl gerne volksmissionarischer gehabt. Von daher war ihm ein Neuanfang vor allem in der Hinsicht wichtig, dass geordnete Verhältnisse hergestellt würden und die Erkenntnisse des Kirchenkampfes Berücksichtigung fänden:

„Im Kirchenkampf haben wir uns gegen fremde, unbiblische Einflüsse gewehrt und auf kircheneigenen Boden gestellt. Von ihm aus haben wir die Selbständigkeit des Amtes und der Gemeinde verteidigt. So müssen wir auch jetzt eine freie selbständige Kirche erstreben. Wir müssen uns äußerlich und innerlich auf eigene Füße stellen. Es gilt, die Kirche unabhängig zu machen vom Staat.“

Treplin engagierte sich vielfältig, um personell vertrauenswürdige Kandidaten für die leitenden Ämter der Kirche zu finden.

Als Rendsburger Propst kämpfte er trotz Geldnot für die Einstellung neuer Pastoren. Durch die große Zahl von Flüchtlingen betreuten einzelne Pastoren bis zu 11.000 Gemeindeglieder.

Umgang mit Schuld

Hans Treplin schrieb nach der plakativen Presseveröffentlichung

Es kann so den Eindruck erwecken, Treplin habe gegen das

„Die oft beklagten Methoden der sogenannten Enthnazi-

Nach 1945

Hans Treplin war in mancherlei Hinsicht ein Konservativer. Er war mit der Struktur seiner Landeskirche vor 1933 nicht unzufrieden. Insgesamt hätte er sie wohl gerne volksmissionarischer gehabt. Von daher war ihm ein Neuanfang vor allem in der Hinsicht wichtig, dass geordnete Verhältnisse hergestellt würden und die Erkenntnisse des Kirchenkampfes Berücksichtigung fänden:

„Im Kirchenkampf haben wir uns gegen fremde, unbiblische Einflüsse gewehrt und auf kircheneigenen Boden gestellt. Von ihm aus haben wir die Selbständigkeit des Amtes und der Gemeinde verteidigt. So müssen wir auch jetzt eine freie selbständige Kirche erstreben. Wir müssen uns äußerlich und innerlich auf eigene Füße stellen. Es gilt, die Kirche unabhängig zu machen vom Staat.“

Treplin engagierte sich vielfältig, um personell vertrauenswürdige Kandidaten für die leitenden Ämter der Kirche zu finden.

Als Rendsburger Propst kämpfte er trotz Geldnot für die Einstellung neuer Pastoren. Durch die große Zahl von Flüchtlingen betreuten einzelne Pastoren bis zu 11.000 Gemeindeglieder.

Umgang mit Schuld

Hans Treplin schrieb nach der plakativen Presseveröffentlichung des Stuttgarter Schuldbekenntnisses (Themenfeld 4) im Namen des Bruderrates an die vorläufige Kirchenleitung:

„Der Bruderrat glaubt, folgendes sagen zu müssen: Wenn auch der Bruderrat der Erklärung nach Inhalt und Form voll und ganz zustimmt und keinen Augenblick an der Notwendigkeit zweifelt, daß die Kirchen Deutschlands ihre Mitschuld an allem, was in und durch Deutschland und Deutsche geschehen ist, bekennen und um Vergebung dieser Schulden beten und bitten müssen, so kann er doch nicht umhin, zu sagen dass die Art und Weise, wie dieses Schuldbekenntnis der Weltöffentlichkeit bekannt gegeben ist, schwere Bedenken erwecken muß.“

Treplin trennte klar zwischen dem Wort an sich und seiner Wirkung. Er äußerte seine Sorge, dass das Volk einseitig „nur das Geständnis der Kriegsschuld Deutschlands lesen“ werde und das Vertrauen in die Kirchenleitenden erschüttert werden könnte. Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Nürnberger Prozesses stellte Treplin fest:

„Es müßte ihr ein Wort des Rates der EKID folgen, in dem den alliierten Mächten gesagt wird, daß sie nicht das Recht hätten, den Weltrichter zu spielen.“

Im Rahmen der Werbung für die Ausstellung „Neue Anfänge“ erscheint dieses Zitat aus dem Zusammenhang gerissen.

Es kann so den Eindruck erwecken, Treplin habe gegen das Schuldbekenntnis gesprochen und sei vorschnell in eine Gegenanklage verfallen. Man kann diesen Satz im Vorfeld der Nürnberger Prozesse aber auch so deuten, dass Treplin sich sorgte, die Gewaltspirale, die am 8. Mai endete, könnte sich fortsetzen. Im Rückblick schreibt er 1973:

„Ich erinnere mich noch daran, daß ich im ersten Augenblick erschrocken war und der Gemütsbewegung entsprechend an Hans Asmussen geschrieben habe. Dann habe ich fröhlich bald eingesehen, wie verkehrt diese meine Reaktion gewesen war und daß ganz im Gegenteil ein großes Gottesgeschenk uns mit ihm, dem Stuttgarter Bekenntnis, zuteil geworden ist.“

Die Enthnazifizierung fand in der Kirche als „Selbstreinigung“ statt. Es gab eine Notverordnung zur personellen Neuordnung der Landeskirche. Geleitliche mit Nazivergangenheit wurden über ihre Entlassung in einem Gespräch mit der Kirchenleitung unterrichtet. In Fällen, in denen Pastoren der Entlassung widersprachen, sollte eine Spruchkammer entscheiden. Die Kirchenleitung berief Hans Treplin und Pastor Versen, Rendsburg, in dieses Gremium. Seine theologisch begründete, moderate Haltung wird in seinem Synodenbericht von 1947 deutlich.

„Die oft beklagten Methoden der sogenannten Enthnazifizierung helfen dazu, dass das 8. Gebot: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten, du sollst ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten für ihn kehren, durch rachsüchtige und feige Denunziation fortwährend übertreten wird.“

1963 schreibt Treplin im Rückblick über die Zeit des Kirchenkampfes:

„Es war wohl 1937. Da tagte der Bruderrat der Bekennenden Kirche von Schleswig-Holstein im Hademarscher Pastorat. Wir standen unter dem Eindruck, dass es nicht genüge, für die reine Lehre der Kirche einzutreten; es sei vielmehr notwendig, in aller Öffentlichkeit zu sagen, dass die sittlichen Gebote in aller Parlei und Staat mit Füßen getreten würden. Wir Gottes von Partei und Staat mit Füßen getreten würden. Wir haben das nicht getan, sondern geschwiegen. Damit haben wir eine schwere Schuld auf uns geladen.“

Die Haltung Treplins spiegelt den Facettenreichtum und die Ambivalenz des kirchlichen Denkens und Handelns der Nachkriegszeit. Im offenen Umgang mit der eigenen Schuld gehört er eher in das Feld der positiven Vorenter.

Wir Heutigen bleiben dazu aufgefordert, unsere Haltung als Kirche und Christenmenschen vor den gesellschaftlichen und politischen Fragen unserer Tage zu überdenken.



Lebenslauf

- 1884 geboren am 10. Oktober in Hademarschen
- 1903-1911 Studium der Theologie und Vikariat
- 1912-1914 Seemannspastor in Leith/Edinburgh
- 1915-1917 Hilfsprediger in Offensen
- 1917-1958 Pastor in Hademarschen als Nachfolger seines Vaters
- 1934-1947 engagiert in der Bekennenden Kirche
- 1947-1954 Propst der Propstei Rendsburg mit Amtssitz in Hademarschen
- 1956-1981 Ruhestand in Hademarschen, aktiv für christliche Bildungsarbeit und rege publizistische Tätigkeit